Abbau von Steinkohle endete vor 100 Jahren von Horst Grebing

Am 25. Februar 1858 wurden dem Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein die Bergbaurechte am Steinkohlenfeld „östliches Vereinsfeld“ verliehen. Das Feld befand sich im Limberg zwischen Bad Iburg und Hilter-Hankenberge und hatte eine Größe von 6.354.750 qm.

1859 wurden bei Schürfarbeiten vier Kohlenflöze nachgewiesen, ein Abbau fand jedoch aufgrund unzulänglicher Transportmöglichkeiten nicht statt.

Die Direktion des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins erklärte am 16. Juli 1868, dass das im Februar 1858 verliehene Kohlenfeld den Namen „Hilterberg“ führen soll. Doch ein Abbau sollte erst einige Jahre später erfolgen.

Durch die Abhängigkeit des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins von den westfälischen Kohlenzechen und von der Köln-Mindener Eisenbahn besann man sich auf das Feld „Hilterberg“! Versuchsarbeiten in diesem Feld lieferten günstige Aufschlüsse – das Vorkommen war insofern günstig, als es durch einen Stollen vom Schlochterbach-Tal angefahren werden konnte.

Dieser Stollen, der Carl-Stollen, später als Karlsstollen bezeichnet, wurde 1872 in Angriff genommen. Mitte 1874 war der Stollen fertiggestellt und im November 1874 begann mit 48 Beschäftigten der Betrieb. Bei einer Förderung von jährlich ungefähr 9.000 Tonnen Kohle wurde bis zum 01. Juli 1879 ein Gewinn von 43.500 Mark erzielt. Vom Karlsstollen erfolgte der Abbau in östliche Richtung, hier behinderten starke Verwerfungen den Betrieb.

1885/1886 wurde 920 m östlich vom Stollenmundloch ein kleiner Tiefbauschacht mit 63,92 m Teufe niedergebracht. Von hier aus gelangte die Kohle mittels einer 1.630 m langen Drahtseilbahn zum Bahnhof Wellendorf der Osnabrück – Brackweder Bahn und von dort an den Bestimmungsort durch die Eisenbahn oder durch Landfuhrwerke.

Am Schacht stand eine 20 PS starke Wasserhaltungsmaschine und eine 16 PS starke Fördermaschine; zum Betrieb der Maschinen waren drei Dampfkessel in unmittelbarer Nähe vorhanden.

Am 20. Juli 1893 wurde ein 2. Tiefbauschacht am Kreuzungspunkt zwischen dem Grundstollen und dem Karlsstollen in Betrieb genommen. Zum Abteufen wurde ein auf der Stollensohle aufgestellter Dampfhaspel benutzt, der später der Förderung der Kohlen diente. Es wurde auf verschiedenen Sohlen gearbeitet.

1895/96 wurden mit 213 Arbeitern 29.632,9 Tonnen Kohle gefördert, der Überschuss betrug 56.404,24 Mark.

In den Folgejahren reduzierte sich der Überschuss aufgrund schwieriger Abbaubedingungen und starken Wassereinbrüchen erheblich. Auch konnten aus der vereinseigenen „Zeche Werne“ nördlich der Lippe ab 1902 günstiger Kohlen bezogen werden.

Am 02. Februar 1903 übermittelte die Direktion des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins dem Königlichen Revierbeamten in Hamm, dass die Förderung auf der „Zeche Hilterberg“ zum 31. März eingestellt werden soll. Dies geschah dann auch zum angegebenen Datum. Die Wasserwältigung wurde einen Tag später um 18.00 Uhr eingestellt.

Abschließend waren noch einige Arbeiter bis zur Mitte des Jahres mit Aufräumarbeiten beschäftigt: Ausbauen der Maschinen, Rohrleitungen und Grubenbahnen in der Grube, Sicherung und Zumauerung des Karlsstollens, Zufüllen der Schächte und weitere Arbeiten über Tage.

Damit endete vor 100 Jahren der Abbau von Steinkohle durch den Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein im Osnabrücker Land. Weitere Informationen erhalten Sie im Internet auf der Homepage <http://www.geo-iburg.de.vu>

Im Auftrag des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. erscheint in naher Zukunft ein Heft aus der Reihe „Iburger Hefte“, welches sich speziell mit dem Bergbau im Feld „Hilterberg“ befasst.